Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 53 (1943)

Nachruf: In memoriam Arnold Rengger, Handelsgärtner : 2. Januar 1874 bis 29. Mai 1942

Autor: Schulthess, L.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IN MEMORIAM

Arnold Rengger, Handelsgärtner

2. Januar 1874 bis 29. Mai 1942

Mit Arnold Rengger ist ein Mensch, ein Brugger und ein Gärtnermeister ganz besonderer Art und Prägung von uns gegangen. Daß er den Gärtnerberuf erlernte und ein Handelsgärtner wurde, war vielleicht ein wenig Schicksal. Nach seiner Beanlagung, seinen Neigungen und ungewöhnlich starken und früh entwickelten geistigen Interessen schien er für ein Studium bestimmt; und Theologie zu studieren, wäre sein großer Wunsch gewesen. Aber ein Nervenleiden, das schon in der Schule seinem Stundenplan Beschränkungen auferlegte, gebot, auf ärztlichen Rat hin, zu verzichten und statt dessen den Gärtnerberuf zu erlernen, mit dem viel Bewegung in freier Luft verbunden war und dem gleichzeitig doch auch eine ideale Seite innewohnte und abgewonnen werden konnte, wie sie zum Wesen Arnold Renggers gehörte. Und wenn sich auch dieser Entscheid in der Folge durchaus als das Richtige erwiesen hat, so bedeutete er für ihn doch noch lange einen schmerzlichen Verzicht.

So ist es gekommen, daß der Verstorbene nach einer anstrengenden Lehrzeit in der Handelsgärtnerei Großmann in Aarau, einer weitern Ausbildung in der Gartenbauschule Wädenswil und längern Lehr- und Wanderjahren in der weiten Welt, wo er in großen Gärtnereien in Paris, Lyon und Wandsbeck in Norddeutschland sich weitere Kenntnisse auf dem Gebiet der Baumkultur, der Orchideen- und Blumenzucht erworben und auch Lebenserfahrungen gesammelt hat, von denen er gern erzählte, im Jahr 1897 im elterlichen Haus auf der Promenade bei seinem Onkel, Dr. Wilhelm Rengger, der ihm wie bei der Berufswahl so auch hier ratend und helfend zur Seite stand, ein eigenes Geschäft eröffnete, das er aus kleinen Anfängen über Wechselfälle und Schwierigkeiten hinweg, unverdrossen und zielbewußt im Laufe der Jahre zu einer bedeutenden Handelsgärt-

nerei entwickelte. Bis in die letzte Zeit ist da immer wieder noch ein neues Gewächshaus hinzugebaut und ein weiteres Stück Land miteinbezogen worden. Und wenn auch der geschäftliche Erfolg die Grundlage eines jeden Unternehmens ist, so war es ihm doch inneres Bedürfnis, auch die wissenschaftliche Seite seines Berufs weiter zu pflegen und sich darin selber weiterzubilden. Das mußte einem jeden bewußt werden, der sich einmal von ihm durch seine Gewächs- und Orchideenhäuser führen und über Spezialkulturen unterrichten ließ, die er zum Teil selber erst in der Schweiz eingeführt hatte. So wie es ihm auch Genugtuung und Freude bereitete, in der Aufsichtskommission der Gartenbauschule in Niederlenz beratend, gestaltend und wohl oft entscheidend mitzuwirken und als Fachlehrer der aargauischen Gärtnerberufsschule aus seinem Wissen und seiner Erfahrung heraus die jungen Leute in seinem Sinn zu tüchtigen Gärtnern und Menschen mit heranbilden zu helfen. Und es konnte nicht ausbleiben, daß er auch von seinen Berufsgenossen in seinen Bestrebungen, seinem Wissen und Können voll und ganz anerkannt wurde, und lange Jahre Präsident des Aargauischen Handelsgärtnerverbandes und Delegierter beim Verband Schweizerischer Gärtner gewesen ist.

★

Daß Arnold Rengger sich hier in Brugg und nicht irgendwo anders in der Welt niederließ, war aber nicht nur in äußern Verumständungen begründet. Er war sehr mit der Heimat verbunden, und wenn er in seinen Familien-Aufzeichnungen von seinem Urgroßvater, dem Pfarrherrn von Ammerswil, erzählt, er habe anläßlich des Neuenburger Handels, als der Schweiz der Krieg drohte, ausgerufen: „Es freut mich doch sehr, daß ich ein Schweizer bin", so traf das gewiß auch auf ihn selber zu. Auch sind die Rengger ein altes Brugger Geschlecht, und eine der ausgeprägtesten Seiten seines Wesens war sein starker Familiensinn. Hier in Brugg ist er nach dem frühen Tode seines Vaters in der Obhut seiner von ihm so sehr verehrten Großmutter, Frau Jeanette Rengger, geb. Strähl, der ältesten Tochter aus dem Pfarrhaus von Ammerswil, aufgewachsen. Dort im

großelterlichen Haus beim Rathausbrunnen, ob der „Krinne", wo sein Vater mit einem Bruder zusammen eine Gerberei betrieb. Und am andern Ende der Spiegelgasse ist er, ein Jahr lang noch im alten Hallwyler-Schulhaus, zur Schule gegangen.

Wenige Monate vor seinem Heimgang hat Arnold Rengger nach seiner Operation im Kantonsspital auch noch die Aufzeichnungen aus der Familiengeschichte der Strähl, die für sein ganzes Denken so überaus bezeichnend sind und ihm besonders am Herzen lagen, abgeschlossen. Auf Grund von alten Briefen und andern Papieren, die bis in die Zwanzigerjahre des vorigen Jahrhunderts zurückgehen. Vor allem aber auf Grund der Erzählungen seiner Großmutter, zu deren Füßen man ihn andächtig konnte sitzen sehen, wenn seine Altersgenossen im Schachen an der Aare auf den Kriegspfad gingen und nach Vorbildern aus Indianerbüchern ihre Kämpfe ausfochten. „Ich habe diese Aufzeichnungen", so schreibt er, „mit innerer Freude niedergeschrieben, hauptsächlich darum, weil sie sich auch mit den Jugendjahren meiner lieben Großmutter befassen", und immer wieder heißt es da: „Meine Großmutter erzählte mir", oder „Wie mir meine Großmutter erzählt hat". Aus ihrem Munde stammt wohl auch die Schilderung, wie die beiden Brüder Friedrich und Gottlieb Rengger, die in der Vorstadt eine Gerberei betrieben, auf die Brautschau gingen, sich mit zwei Cousinen verlobten, in der Kirche von Ammerswil gemeinsam getraut wurden, im Pfarrhaus in aller Einfachheit das Hochzeitsessen stattfand und dann die neuvermählten Ehepaare, jedes in besonderer Chaise, auf ihrer Hochzeitsreise über Luzern, Zug und Zürich nach Brugg zurückkehrten. Ganz im Genre der guten alten Zeit, als der Großvater die Großmutter nahm. Und dann wiederum finden wir Betrachtungen über den Gegensatz der religiösen Strömungen, der starren Orthodoxie auf der einen und der Reformrichtung auf der andern Seite. Wobei er offenbar mit seinem Großonkel, Fritz Strähl, dem Pfarrer von Auenstein, sympathisierte, der, ein Schüler des großen Theologen Friedrich Schleiermacher in Berlin, trotz entschiedener Betonung der positiven Auffassung des Christentums zeitlebens eine vermittelnde

Stellung zwischen den extremen Richtungen eingenommen habe. So mögen dem Verstorbenen die aus der Mitgliedschaft in der reformierten Synode und der Kirchenpflege Brugg, deren Präsident er während mehr als zehn Jahren bis zu seinem Tode gewesen ist, sich ergebenden Fragen und Aufgaben ein gewisser Ersatz gewesen sein für das Theologiestudium, auf das er hatte verzichten müssen. Und wie er der Kirchgemeinde in diesen Stellungen mit nie erlahmendem Eifer, vorbildlicher Uneigennützigkeit und wirklichem Verständnis für die Aufgaben einer christlichen Gemeinde gedient und immer ein bereiter Helfer und kompetenter und zuverlässiger Berater gewesen ist, das hat Herr Pfarrer Etter in seiner eindrucksvollen, auch im Kirchenbote für das reformierte Volk des Aargaus erschienenen Grabrede in besonders schöner Weise gesagt und ihm dafür gedankt. Es war ein von Herzen kommendes, von Gefühlen der Achtung und der Liebe getragenes Wort des Abschiedes von dem langjährigen treuen Mitarbeiter und Freund.

*

Und wenn wir nun noch einen Blick in das Haus auf der Promenade werfen, so war es auch hier vor allem die Persönlichkeit des Verstorbenen, die den Dingen den Stempel aufgedrückt hat und wohl der entscheidende Faktor gewesen ist, wenn das vielleicht nicht gerade im Geist und den Tendenzen der modernen Zeit liegende Experiment, in einem solchen Betrieb den Angestellten und Lehrlingen nicht nur im Hause „Kost und Logis" zu geben, sondern darüber hinaus ein Heim zu bieten, ein voller Erfolg wurde. Wobei ihm seine Schwester an der Spitze dieses erweiterten Haushaltes, bei dem es jahrein, jahraus keinen Unterbruch gab, von Anbeginn eine treue Helferin war. Welch gewaltige Arbeit diese Frau geleistet hat, so hat ein Fachkollege in einem Nachruf geschrieben, können wohl nur diejenigen Vereinzelten ermessen, die in ähnlicher Stellung im Leben waren oder sind. Jeder aber, der da etwa ein- und ausging, mit zu Tisch gesessen oder gar Weihnachten mitgefeiert hat, mußte den Eindruck eines patriarchalischen Verhältnisses im

besten Sinne des Wortes mitnehmen, bei dem sich alle wohl fühlten und das für alle ein Gewinn war. Zumal wenn der Meister bei einem solchen Anlaß sich selber ans Harmonium setzte und mit einer Weise aus seinem reichen musikalischen Repertoire die Feier verschönte. Denn auch musikalisch war Arnold Rengger ungewöhnlich begabt, und es war ihm auch hier reine Freude, sein durch Selbststudium erworbenes großes Können auf der Orgel beim sonntäglichen Gottesdienst oder andern kirchlichen Anlässen in den Dienst der Kirche zu stellen.

So ergab es sich sozusagen ganz von selber, daß das Haus auf der Promenade auch der Mittel- und Sammelpunkt für die weitere Familie gewesen ist. Der Familiensinn, der darin lebendig war, bot einem jeden ein herzliches „Willkommen" und bewährte sich, wo es not tat, immer wieder auch in einer hilfreichen Hand.

Und das Bild des Verstorbenen wäre nicht vollständig, wenn wir nicht auch noch seines schönen Verhältnisses zu den Kindern gedenken würden, sowohl den beiden Mädchen seines Obergärtners, Herr Haller, die ständig um ihn waren, als der beiden Kleinen seiner in Zürich verheirateten Nichte, die in Brugg eine Art zweites Heim hatten. Man konnte ihn, an jeder Hand eines von ihnen, durch die Straßen gehen sehen, und den beiden Mädchen durch den Brugger Wald entgegenzugehen, wenn sie am Sonntag mit Vater und Mutter vom Besuch der Großeltern in Rüfenach heimkehrten, war sein regelmäßiger Sonntagabend-Spaziergang.

*

Herr Pfarrer Etter hat in seiner Grabrede ausgeführt, daß Arnold Rengger sich durch Selbststudium ein Wissen in theologischen Fragen angeeignet hatte, um das ihn mancher studierte Theologe hätte beneiden können. Aber auch wer sich mit ihm über Geschichte und kultur- oder kunsthistorische Fragen unterhielt, mußte staunen über seine Belesenheit, die Sicherheit seines Urteils und Unfehlbarkeit seines Gedächtnisses, wie auch über die Reichhaltigkeit seiner Bibliothek auf allen diesen Gebieten. Wir finden da Homer und Tacitus in der Übersetzung, das Leben

und die Werke der Reformatoren und Leopold von Rankes in vielen Bänden, die verschiedenen großen Schweizergeschichten, die Schriften von Jakob Burkhardt, Jeremias Gotthelf und Rudolf von Tavel bis zu Euckens „Lebensanschauungen der großen Denker" und Benedetto Croces „Geschichte Europas im 19. Jahrhundert", um nur mit diesen wenigen Nennungen eine Idee zu geben. Daß dabei Albert Schweitzers Bach-Biographie eine besondere Inspiration für ihn bedeutete, erklärt sich gleicherweise aus der Verehrung für seinen Lieblingsmeister wie der Bewunderung für den eminenten Verfasser und Arzt am Urwaldspital in Lambarene, der auf einer Schweizer-Tournee auch einmal in der Kirche in Brugg konzertierte und im Haus auf der Promenade zu Gast war. Seine drei Romreisen und Aufenthalte in der Ewigen Stadt aber hat Arnold Rengger immer zu den großen Tagen seines Lebens gezählt und eine vierte war fest in Aussicht genommen. Und so mußte einem, als der Sarg aus dem Haus getragen wurde, ganz wie von selber das herrliche Gemälde von Albert Welti „Der Auszug der Penaten" in den Sinn kommen, wo ebenfalls ein Sarg die Stiege hinuntergetragen wird, begleitet von allegorischen Figuren im Sinn der Worte:

Mit dem Toten wandern Geister aus,
Die im Leben ihm den Becher reichten.
Öd und leer wird nun das Haus,
Ohne Sang und ohne Leuchten.

Möge es den Zurückgebliebenen gelingen, bei der Erfüllung der von ihm hinterlassenen großen Aufgabe sich möglichst viel von dem zu erhalten, was er ihnen und dem Ganzen gewesen ist.

L. Schultheß

Die Blumen machen die dunkle Erde
zum Widerspiel des Himmels.

Maria Waser